

RHEINISCHE POST

[Home](#) > [NRW](#) > [Städte](#) > [Duisburg](#) > [Duisburg: Philharmonisches Konzert - ganz ohne Mozartkugeln](#)



RP+ Philharmonisches Konzert in Duisburg

Keine Mozartkugeln

Duisburg · Im jüngsten, neunten Philharmonischen Konzert erklangen zwei düstere Werke von Wolfgang Amadeus Mozart. Beide Programmpunkte entsprechen kaum dem verzärtelten Mozart-Klischee. Warum dieser Abend zu wenig bot.



00:00

03:00

Diese Audioversion wurde künstlich generiert. [Mehr Infos](#) | [Feedback senden](#)

10.04.2025 , 17:58 Uhr · 3 Minuten Lesezeit



Der Philharmonische Chor konnte das Publikum überzeugen.
Foto: Marie Laforge

Von Ingo Hoddick

Beide Werke erscheinen im Gegenteil tragisch und leidenschaftlich, zum Teil pathetisch gegen das Schicksal anrennend. Sie knüpfen an Entsprechendes bei [Johann Sebastian Bach](#) und Georg Friedrich Händel an, weisen zugleich voraus auf [Ludwig van Beethoven](#) und die Romantiker, die dann auch solche Werke von Mozart besonders schätzten. Das eine waren Adagio und Fuge für Streicher c-Moll KV 546, das andere das Requiem d-Moll KV 626.

Mozarts unvollendete letzte Komposition ist Stoff von Verschwörungstheorien, Legenden, Romanen und Filmen. Nach nur neun fertigen Partiturseiten starb der große Komponist. Er hinterließ sein ganz persönliches Requiem, das bis heute als eine der herausragendsten Vertonungen der katholischen Totenmesse gilt. Dabei ist der Orchesterklang durchgehend dunkel – Mozart verzichtete ganz auf die hohen Holzbläser und lässt je zwei Bassethörner (das sind Klarinetten in mittlerer Lage) und Fagotte eine unheilvolle Stimmung erzeugen. Nach Mozarts Tod übernahm sein Schüler Franz Xaver Süssmayr die schwierige Aufgabe, nicht nur die Lücken in der Partitur zu füllen, sondern auch die letzten Sätze selbst zu komponieren, beides mit Hilfe von Mozarts Skizzen. Seine Fassung enthält einige Satzfehler und noch weiteren Unfug (so spielt die Soloposaune im "Tuba mirum" noch munter weiter, obwohl es im Text längst um ganz anderes geht), ist aber ansonsten gelungen und wird deshalb nach wie vor meistens verwendet, so war es auch jetzt in der gut gefüllten Philharmonie Mercatorhalle.

Konzerte in Duisburg**Zum Solobratscher - oder doch zur Stargeigerin?**

Gelobt werden muss vor allem der Philharmonische Chor Duisburg, den Chorleiter Marcus Strümpe bestens vorbereitet hatte. Das klang klar und kraftvoll sowie gut durchdacht in der Durchsichtigkeit und Dramaturgie, besonders bemerkenswert bei dieser großen Personenzahl. Die Duisburger Philharmoniker waren in angemessen begrenzter Besetzung angetreten und klangen kammermusikalisch fein, in sich sehr schlüssig. Gut ausgesucht erschien auch das Solistenquartett aus Anna Sophia Theil (Sopran) und Anna Harvey (Alt, beide aus dem Ensemble der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg), Sebastian Kohlhepp (Tenor) und David Jerusalem (Bass, beide gleichfalls in unserer Stadt schon bewährt). Die gewählten Tempi waren flott, aber gerade so eben noch nicht zu hektisch.

Schade nur, dass die Balance zwischen Chor und Orchester immer wieder bedroht wirkte – wenn Duisburgs größter Laienchor so richtig loslegte, waren manche Orchesterfarben kaum noch zu hören, sogar die ersten Violinen. Die Stimme des Bassisten kam nicht recht in die Gänge. Tianyi Lu aus Neuseeland war eine Gastdirigentin, die der heiklen stilistischen Stellung dieser Musik nur bedingt gewachsen war. Schließlich dauerte dieser Abend nur eine einzige Stunde und enthielt natürlich keine Pause, das ist für ein Philharmonisches Konzert einfach zu wenig.

(hod mtm)

RP+

Persönlichen Link kopieren und diesen Artikel mit bis zu 10 Freunden teilen 📌

Link kopieren